

Achtung, pelzige Piranhas! - Beißhemmung

Beißen und gebissen werden. Im Geschwisterrudel herrschen raue Sitten, die zum Erlernen der Beißhemmung immens wichtig sind.

Die meisten Welpen verbringen die ersten acht Wochen ihres Lebens überwiegend mit Hunden: Mutter und Wurfgeschwister. Nach diesem wochenlangen Üben hundlicher Fähigkeiten und Verhaltensweisen unter Artgenossen werden die Welpen einzeln in ihre Menschenfamilien verfrachtet. Wie gut ist der junge Hund auf diesen Wechsel vorbereitet? Der Welpen hat im Umgang mit Mutter und Geschwistern spielerisch gelernt, auf Hundart zu konkurrieren, zu kommunizieren und Kräfte zu messen. Welpen sind bekannt für ihre Spielexzesse! Praktizieren sie intensives Spiel untereinander, so finden Menschen dies niedlich und amüsam. Überträgt der Welpen aber sein Spielverhalten auf Menschen, dann hört das Amüsement schnell auf: Autsch! Kommt ein Welpen in seine neue Menschenfamilie, so hat er keine Ahnung von den Bedürfnissen und Ansprüchen seiner zukünftigen Sozialpartner. Aber er weiß, dass Spielen schön und befriedigend ist - das Spielen auf Welpenart! Kein Wunder, wenn der Welpen versucht, bisher Gelerntes weiterhin zu praktizieren.

Starkes Beißbedürfnis

Welpenspiel ist für die meisten Menschen zu grob, zu heftig. Besonders Kinder fühlen sich schnell von dem neuen Familienmitglied attackiert, zerkratzt, gebissen und geängstigt, Leider ist es keine seltene Ausnahmeerscheinung mehr, einen Welpen wegen „übermäßiger Aggressivität“ an den Züchter zurückzugeben. Beißen, Beißen und Pföteln werden aus der Erfahrung mit den Geschwistern auf die Hände und Kleidung des Menschen übertragen. Die Regulation der Stärke des Zubeißens, die Beißhemmung, reifte bislang überwiegend an den Geschwistern. Viele Welpen lernen schnell, dass Menschenhaut empfindlicher ist als die eines Hundes. Andere Welpen lernen es nur schwer. Bei ihnen ist das Bedürfnis nach dem Beißen und Beißen besonders stark ausgeprägt, manche zeigen ein geradezu zwanghaftes Bedürfnis nach spielerischer Auseinandersetzung. Häufig aber wird normales Hundeverhalten durch unpassendes Training noch verschlimmert. Laute

Stimme, schnelle Bewegungen, Weglaufen, Wegschubsen oder stärkere körperliche Einwirkungen beeindrucken nicht jeden Welpen. Mancher Hund wird durch dieses Verhalten so stark erregt, dass er die Selbstkontrolle verliert. Es ist egal, ob ein Welpen bereits als exzessiver, leicht erregbarer Hund in die Familie gekommen ist oder ob er erst dazu gemacht wurde: Hund und Mensch geraten bereits in den ersten Tagen und Wochen ihres Zusammenlebens in einen Teufelskreis aus Ablehnung, Frustration, Bestrafung und Isolation. Anstatt seine Zeit als akzeptiertes und geliebtes Familienmitglied zu verbringen, findet der Welpen sich für immer längere Zeiten in seiner Box wieder.

Körpergrenzen zeigen

Körper haben Grenzen. Begrenzungen wahrnehmen und als Grenze respektieren, dies sind zwei verschiedene Sachen. Ein Hund nimmt wahr, wo sein Körper aufhört und der des Menschen beginnt, aber der schmale Bereich dazwischen, die Individualdistanz muss als Grenze erst erlernt werden. Anspringen und Beißen in Körper oder Kleidung sind Grenzverletzungen. Jeder Welpen sollte lernen können, dass auch Menschen ihre Individualdistanz brauchen. Wir brauchen sie, auch wenn der hüpfende, spielende Welpen noch so sehr unser Bedürfnis nach Nähe und Hinwendung aktiviert. Er wird größer und schwerer werden, sein grenzenloses Verhalten wird unangenehm werden. Es ist unfair, den Hund Verhalten praktizieren zu lassen, nur weil er noch klein ist, um es dann später mit viel größerem Aufwand wieder abzuschwächen.

Welpen lernen schnell, zeigen wir ihnen eindeutig, was Erfolg, Nähe und Zuwendung bringt und was nicht. Sie lernen auch schnell, Grenzen zu respektieren und auf eine Einladung zu warten.

Auf einer Ebene sein

Besonders schnell lernen Welpen unsere Körpergrenzen respektieren, wenn wir uns zu ihnen auf den Boden begeben. Sitzend auf dem Fußboden sind wir besonders attraktiv für den Hund: Hände, Schoß und Gesicht sind leicht zu erreichen. In dieser Position können wir aber auch ohne große Bewegungen jeden Ansatz des Hundes blockieren, auf uns herumzuklettern.

Wir verschränken die Arme vor dem Oberkörper und beugen uns ein wenig nach vorne und schauen dem Welpen dabei in die Augen. Vor dieser Bewegung sollte man noch ein Wort sagen wie „zurück“ oder ähnliches. Sobald der Welp auch nur ein kleines bisschen auf unsere deutliche Körpersprache reagiert und etwas zurückweicht, bestätigen wir dieses Verhalten. Optimal ist es, wenn das Zurückweichen des Hundes mit einem Signal eingefangen wird, welches eine Belohnung verspricht. Wir können dazu einen Clicker benutzen oder aber ein Wort. Nach diesem Markersignal kommt die Belohnung: Wir locken den Hund zu uns, nehmen ihn auf den Schoß und halten ihn ruhig fest. Ruhiges Festhalten und langsames Streicheln beruhigen den Welpen und gewöhnen ihn daran, in direktem Kontakt mit seinem Menschen zur Ruhe zu kommen. Diese Übung kann auch mit Hund und den Kindern der Familie gemacht werden. Jungtiere zweier Arten kommen so gemeinsam wunderbar zur Ruhe, eher ängstliche Kinder gewannen mehr Sicherheit im Umgang mit dem neuen Familienmitglied.

Festhalten trainieren

Manche Welpen drehen auf, auch wenn sie noch so subtil am Erreichen des Menschen gehindert werden. Sie laufen um den Menschen herum und versuchen, ihr Ziel von hinten zu erreichen. In diesem Fall nimmt man den Welpen an die Leine und schaltet so passiv eine Fehlerquelle für den Hund aus.

Manche Welpen wehren sich gegen Entspannung! Sobald ein Hund beim ruhigen Festhalten beginnt zu beißen, nehmen wir ihn vom Schoß und setzen ihn wieder vor uns ab. Es mag auf den ersten Blick als Belohnung erscheinen, den Hund wieder loszulassen. Aber diese Freiheit hat einen Preis: Angeleint kann der Welp nicht weglaufen und wir verhindern körpersprachig jeden Versuch, ungefragt unsere Körpergrenze zu überwinden. Bald wird dem Hund langweilig werden, er wird ruhig warten oder zurückweichen. Dieses erwünschte Verhalten fangen wir wieder mit dem Markersignal ein und belohnen es mit einem kurzen Spiel. Beim nächsten Mal üben wir dann wieder das Festhalten und Entspannen. Diese Variante ist sicherer als das konsequente

Festhalten um jeden Preis. Es ist nicht nötig, den Hund dazu zu bringen, seine Zähne noch fester einzusetzen. Und es ist nicht nötig zu erfahren, wie weh vehement eingesetzte Milchzähne tun können. Die Fähigkeit, sich längere Zeit festhalten zu lassen, sollten wir in aller Ruhe bei unserem Hund entwickeln. Vertrauen wird nicht im Hauruck-Verfahren erschaffen.

Sinnvolles Umlenken

Nach dem Markersignal für passendes Verhalten, in unserem Fall für das Respektieren unserer Körpergrenze, kann natürlich auch eine Belohnung in Form von Futter oder Spielzeug folgen. Beides ist gerade sehr wichtig für Welpen, die intensiv Hände und Kleidung mit ihren nadelspitzen Zähnen bearbeiten. Der häufige Einsatz von Spielzeug lenkt das Interesse von der menschlichen Haut auf weniger empfindliche Objekte um. Umlenkung ist Erfolg versprechender als Verbieten! Das Befolgen von Verboten erfordert die ausgereifte Fähigkeit, Impulse zu kontrollieren. Es wird noch Monate dauern, bis das System zur Impulskontrolle im Hundehirn so weit ausgereift ist, dass es auch bei starker Erregung funktioniert.

Umlenkung verhindert, dass Hund und Mensch in die Falle eskalierender Bestrafung tappen, die zu oft mit Angst oder Aggression zuschnappt. Umlenkung baut akzeptables Verhalten in Kooperation auf, ein Erlebnis, das die Bindung zwischen Hund und Mensch intensiviert.

Jedes Respektieren der Körpergrenze, egal ob durch geduldiges Abwarten oder durch Zurückweichen auf unsere Körpersprache hin, sollte honoriert werden. Einladungen zum beruhigenden Kuscheln wechseln ab mit kurzen Spieleinheiten, in denen das Bedürfnis nach Kauen, Zerren und spielerischem Wettstreit befriedigt werden kann. In einem Rutsch können wir mit der Spielbelohnung neben dem Umlenken auch noch am Zurückbringen und Loslassen arbeiten. Spiel ist Lernen pur!

Handfüttern hilfreich

Füttern ist eine weitere überragende Möglichkeit, am Respektieren der Körpergrenzen und der Beißhemmung zu arbeiten. Es ist nur schwer verständlich, weshalb diese Chance Tag für Tag in

einem Futternapf verschwendet wird. Die Alternative zur Fütterung aus einem Napf ist die Handfütterung. Hierbei kann der Welpen Bröckchen für Bröckchen lernen, dass grobes und forderndes Verhalten null Nährwert hat. Wir halten das Futter in der geschlossenen Hand und bieten sie dem Welpen an. Beißt oder kratzt er an der Hand, um an das Futter zu kommen? Mit einem ruhig gesprochenen Wort des Bedauerns entziehen wir die Futterhand, kreuzen die Arme über der Brust und schauen für ein paar Sekunden vor den Welpen weg. Nach dieser kurzen Zeit des Entzuges geben wir unserem Schüler eine neue Chance und halten ihm die Futterhand hin, wartet er ab oder stupst und leckt, so öffnen wir die Hand und geben das Futterbröckchen. Zeigt der Welpen wieder grobes Verhalten, so wiederholen wir den Entzug. Bei manchen Hunden braucht es etliche Wiederholungen direkt hintereinander, bis sie den Zusammenhang zwischen ihrem Verhalten und dem Verjagen der Futterhand verstanden haben. Spielen, füttern, kuscheln. Jeder möchte dies mit seinem Hund tun. Jeder kann es einsetzen, um in aller Ruhe und mit Erfolg an einer respektvollen Beziehung zu arbeiten. Von Anfang an können wir späteren Verhaltensproblemen vorbeugen: mit einigen einfachen Verhaltensregeln für uns selbst.

DER HUND-12/2005